Lass Schmetterlinge einfach fliegen.

Kapitel 910 **Auch so geht’s**.

Wie Susanne es genoss heute Abend das Abendessen, mit ihrem kleinen Silvio zusammen! Sie hatte sich speziell Mühe gegeben, kleine Pfannkuchen zu backen, die der Kleine so gerne ass. Natürlich zusammen mit viel, viel süssem Apfelmus.

Silvio hatte sich schnell beruhigt, nachdem er sie zuerst so kalt und abweisend empfangen hatte, als sie ihn wieder bei Susanne abholen wollte. Nicht einmal herzen konnte sie ihn, was doch sonst zum Ritual gehörte. Nein, er war sofort wieder ins Zimmer zurück zur kleinen Monika ins Spielzimmer gerannt und tat, als ob er seine Mutter gar nicht kenne.

„Du bist nie da, wenn ich dich brauche“ hatte er noch gefaucht und war dann abgehuscht.

Susanne kam aus der Küche gerannt und meinte: „Ach lass doch, der hat ein wenig getrotzt heute Nachmittag. Das legt sich rasch wieder. Gib nur nicht nach, sonst hast du für längere Zeit verloren!“

Aber eben, Bestechung geht auch bei kleinen Kindern über den Bauch. Und nun schmauste Silvio die Pfannkuchen mit Hochgenuss und war sichtlich zufrieden.

„Mami, morgen gehst du aber nicht arbeiten. Spielen wir dann zusammen?“

„Nein Silvio, morgen muss Mama nicht arbeiten gehen. Morgen habe ich frei und wir unternehmen etwas zusammen.“ Silvio jubelte.

Da schrillte das Telefon. „Wer das wohl ist?“ fragte sich Louise.

„Gerhards am Telefon, guten Abend!“ meldete sie sich.

„Guten Abend Louise, Peter ist da.“

Louise zuckte zusammen. „Hallo Peter.“

„ Louise, ich habe ein Problem. Ich brauche morgen dringend deine Unter - stützung.“

„Peter, das geht nicht. Ich habe soeben Silvio versprochen, dass wir morgen zusammen an meinem freien Tag etwas unternehmen. Das haben wir doch so abgesprochen, oder nicht!“

„Ich weiss. Aber ich habe einen Artikel vergessen zu schreiben, den ich einer Zeitung schon lange versprochen habe. Und der muss morgen korrigiert und ins Reine geschrieben werden. Ich habe dir ja gesagt, dass dein Job nicht so regel -mässig sein wird wie das üblich ist.“

„Ja ich weiss. Aber ich habe ja den Job erst angefangen und morgen kann ich Silvio nicht an meine Freundin abgeben. Sie ist abwesend.“

„Soll ich, wenn auch sehr ungerne, Julia Meierhofer bitten, obwohl ich für das Redigieren des Artikels lieber…..“

„Nein, musst du sicher nicht!“ fuhr es aus Lou heraus „Aber ich weiss jetzt gerade auch nicht, wo ich Silvio unterbringen soll.“

„Dann nimm ihn doch mit! Du musst morgen ja nicht in den Verlag gehen. Du kannst die Arbeit sozusagen “über die Strasse“, nämlich bei mir in meiner Wohnung erledigen. Dann spielt es keine Rolle, wenn du Silvio mitbringst.“

Bei Louise läuteten die Alarmglocken.

„Bei dir in deiner Wohnung?“ fragte sie noch einmal nach.

„Aber davon haben wir doch schon gesprochen, dass du hin und wieder Arbeiten bei mir erledigen kannst. Und Frauen aufgefressen habe ich auch noch nie, besonders wenn sie ihre Kinder bei sich hatten.“ Peter lachte beschwich -tigend.

„Habe ich auch nicht so aufgefasst“ gab Lou zurück. „Wann soll ich denn zu dir kommen?“

„Nicht vor acht Uhr. Denn ich habe heute Abend noch eine Vorlesung und das könnte länger dauern.“

„ Ich werde einige Minuten nach Acht bei dir sein. So hast du noch Zeit deine Wohnung für den hohen Besuch noch aufzuräumen. Silvio wird sie dann um- gehend wieder in ein Chaos verwandeln.“

„Darauf bin ich gespannt. Denn Kinder haben schon länger keine Unordnung mehr veranstaltet bei mir.“ Louise knipste das Telefon weg.

In ihrer Bauchgegend verspürte sie ein eigenartiges Kribbeln. War sie gespannt auf die Wohnung von Peter, oder war da etwas anderes, das sich bei ihr mel -dete?

„Blöde Kuh!“ sagte sie zu sich selber.

Aber es war doch schon längere Zeit zurück, dass sie mit einem Mann alleine in einer Wohnung zusammen war, ausgenommen mit ihrem Ex, wenn er Silvio besuchte. Sie war auch gespannt, welche Gesprächsthemen man haben konnte mit Peter, wenn man über längere Zeit mit ihm im selben Raum weilte; ausge- nommen natürlich, wenn man bei einem herrlichen Sonnenuntergang mit Peter im “Italiano“ hinter wunderbaren Speisen und einem guten Glas Wein zusam- men war!

Den ganzen Abend brachte sie dieses leise Kribbeln nicht aus ihrem Körper und aus dem Kopf hinaus. Und je länger sie sich in dieser ungewissen Vorfreude herumtreiben liess, umso mehr verlagerte sich das Kribbeln vom Bauch weiter nach unten. Eigentlich begann sie sich langsam zu schämen. Sie hatte ja kein Rendezvous mit Peter vor sich. Sie ging schlussendlich hin, um zu arbeiten.

Aber sie war doch auch eine Frau in den besten Jahren, die zudem schon Monate in konsequenter Enthaltsamkeit gelebt hatte.

Susanne hatte sie schon oft gehänselt, dass ihre Schamlippen wohl schon bald knistern würden, wie Herbstlaub! Aber es war nun einfach nicht ihre Sache, in einer Bar einen jungen Mann aufzureissen, nur um sich wieder einmal so richtig anfeuchten zu lassen. Dafür gab`s ja im Notfall noch den roten, grossen “Giganten“ in ihrer Nachtischschublade, der einen so wunderbaren Summton hervorbrachte, aber leider im Erfolgsfall weder die Tonart noch die Lautstärke zu ändern vermochte. Wie frustrierend war dieses Finale für sie jedes Mal, trotz der erreichten Entspannung!

„So jetzt reicht`s aber!“ Louise holte sich ein angefangenes Buch aus dem Bü- cherregal, um sich vor sich selber nicht lächerlich zu machen.

„Idiotin!“ schalte sie sich und vertiefte sich in das letzte Kapitel. Aber immer wieder wanderten ihre Gedanken weg vom Inhalt. Wie würde seine Wohnung aussehen? Hatte er, nebst dem geistigen Potential spannende Bücher zu schreiben, auch Sinn für schönes Wohnen?

Dass Peter gleichzeitig mit ähnlichen Problemen kämpfte, konnte Lou nicht wissen. Fast verzweifelt kämpfte er um eine von ihm qualitativ hochstehend erwartete Formulierungt des Artikels, den Louise morgen noch Korrektur-lesen sollte. Aber immer wieder wanderten seine Gedanken ein paar Strassen weiter, hinüber zu einer Frau, die morgen das erste Mal bei ihm zuhause arbeiten und seine Räume mit einem weiblichen Fluidum füllen würden, dass er seit Monaten zu vermissen glaubte. Auf dem Computer reihten sich wohl Buch -staben und Sätze zusammen, aber diese begannen sich in seinem Geiste immer wieder in Wellen zu verformen und auf dem Bildschirm schlussendlich als Abbild mit wunderbaren Formen einer Frau zu zeigen, die zwar nur morgen seine Arbeit nachlesen und kritisieren würde.

Warum, um des Teufels Namen, konnte er sich nicht mehr auf seine Arbeit konzentrieren? Er begann sich schon zu ängstigen, dass sich seine aktuelle Popularität rasch dem Ende zuneigen könnte, wenn seine Konzentration weiterhin unter solchen Halluzinationen leiden würde. Kürzlich wurde er sogar vom Verlagsleiter mit schrägen Bemerkungen gemobbt, die auf sein fahriges Arbeiten zielten: „Peter, wo hast du nur deinen Kopf seit ein paar Tagen? Du weisst, wie schnell man den Zug verpasst“ meckerte der Verlags-Chef, wobei er allerdings vielsagend lachte. „Ist es eine Frau, dann bring die Sache schnell in Ordnung, bitte!“

Peter wusste darauf nichts zu erwidern. Was hätte er auch sagen sollen? Er nervte sich ja selber, dass seine Gedanken immer um diese neue Mitarbeiterin und ihre verdammt herrliche Silhouette herum kurvte. Mitten in einem spannenden Absatz des Textes, an dem er feilte, kamen ihm die Beine von Lou in den Sinn, lenkten ihn ab. Und nach einem Minuten langen Unterbruch musste er sich wieder am Anfang des Abschnittes einklinken.

„Ich bin richtig läufig!“ grinste er vor sich hin. „Fast wie eine Katze, die im Mai rollig wird.“

Und morgen würde sie bei ihm arbeiten. Sie hätten die Wohnung für sich, ganz alleine. Ja, wenn sie den kleinen Silvio nicht mitbringen würde und zweitens schon ein gewisses Einvernehmen existieren würde zwischen ihnen!

Peter laut laut heraus. Er benahm sich ja wie ein Twen, der erstmals mit einem Teeny ein Rendezvous fixieren konnte. Dabei handelte es sich bei ihr um eine erwachsene Frau, mit Sohn notabene! Und dann war sie offiziell erst noch eine Untergebene von ihm, also sozusagen unter speziellem Schutz.

„Welche Strafen werden eigentlich verhängt von einem Gericht, wenn ein Vorgesetzter seine Schutzpflichten verletzt gegen Untergebene? Gab es da Verhaltensregeln, die man keinesfalls ausser Kraft setzen durfte?

„Auch wenn ich ein Notfall bin?“ fragte Peter leise vor sich hin. „Oder gelten da mildernde Umstände?“

Wirklich gut, dass Louise diese Gedankengänge von Peter Abraham nicht mit- bekam.